

Abstract zur Masterarbeit:

Das Resilienzkonzept und seine Bezüge zur Kriminologie
von Valentin Stolzenberg

Die Eröffnung des Deutschen Resilienz-Zentrums in Mainz im Jahr 2014 und die ansteigenden nationalen sowie internationalen Publikationen zu dem Thema Resilienz zeigen es, der Resilienzbegriff ist aus der Forschungslandschaft nicht mehr wegzudenken und gewinnt weiter an Relevanz. Unter Resilienz wird im Allgemeinen die psychische Widerstandsfähigkeit Krisen schadlos zu überstehen verstanden. Auf den ersten Blick mag diese Definition nicht in einen Einklang mit kriminologischen Themen zu bringen sein. Bei genauerer Betrachtung der Resilienzthematik ergeben sich jedoch zahlreiche Anknüpfungspunkte, wie zum Beispiel die Schutzfaktoren, die in der menschlichen Entwicklung Indikatoren für ein gelingendes und gesundes Aufwachsen sein können. Diesbezüglich wird in dieser Arbeit der Frage nachgegangen, welche Schutzfaktoren in der menschlichen Entwicklung besonders dazu beitragen können, dass Kriminalität im Lebenslauf verringert wird oder gar nicht erst auftritt. Diese sogenannte salutogenetische Perspektive wird in der kriminologischen Forschung bisher eher vernachlässigt und Bedarf deshalb der Aufarbeitung.

Aufgrund des entwicklungsorientierten Ansatzes des Resilienzkonzepts werden kriminologische Befunde auf phänomenologischer Ebene aus dem Bereich der Jugendkriminalität erhoben. Anschließend werden Bezüge zwischen dem Resilienzkonzept auf der kriminologisch-theoretischen Ebene, wie auch auf der Ebene der Kriminalprävention detektiert. Auf der Theorieebene werden Forschungen der Entwicklungskriminologie diskutiert. Hierzu zählen unter anderem die Tübinger Jungtäter-Vergleichsuntersuchung, die Studie von Farrington sowie Moffits duale Tätertaxonomie. Auf der Ebene der Prävention werden primärpräventive Programme, wie das Programm EFFEKT, sowie tertiäre Präventionsprogramme, wie das aktuelle Programm Kurve Kriegen, auf resiliente Strukturen untersucht. Im Fazit dieser Arbeit erfolgt eine Bewertung, inwiefern Überschneidungen zwischen Resilienz und Kriminologie festgestellt werden konnten und welche Bedeutung den Überschneidungen zugemessen werden kann. Ferner erfolgt in einem Ausblick, die Darstellung möglicher weiterer Ansatzpunkte, wie eine engere Verzahnung zwischen kriminologischem Wissensbestand und Resilienzforschung erfolgen könnte.

Weitere Leitworte:

Entwicklungspsychologie, Vulnerabilität, Salutogenese, Hochrisikogruppen, Delinquenzverlaufstypen